

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 1 65. Jahrgang
Januar 1982

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—
Ausland: Fr. 15.—
Probeabonnement 3 Monate gratis

Einige Gedanken zum Jahreswechsel

Hoffnung auf einen neuen Anfang

Was für Gedanken bewegen uns Freidenker um den Jahreswechsel?
Was ist es, das uns Nicht-Kirchengläubige um die Weihnachtszeit bewegt, wenn die Christen die Geburt ihres Jesu feiern? MARGARETE ACHTERBACH stellt einige Überlegungen aus freidenkerischer Sicht an.

Die ersten Menschen beobachteten die Naturvorgänge, aber sie konnten sie nicht wissenschaftlich erklären. Spätere Generationen erkannten die Naturgesetze, nach denen die Erde sich um die Sonne bewegt. Für sie war die Wende der Sonne, die die Tage länger werden liess, ein wichtiger, feierswürdiger Markstein im Jahreslauf. Und als nun das Christentum kam und die heidnischen Völker bekehren wollte, da nutzte man den Wunder- und Aberglauben und siedelte die Legende von der Geburt des lichtbringenden Heilands dort an, wo die Nacht am längsten und tiefsten war. Und fortan redete man nicht mehr von der Wintersonnenwende, sondern von der Heiligen Nacht.

Wir freidenkenden Menschen halten uns lieber an Tatsachen als an Vorstellungen und Sagen. Dass die Sonne sich am Jahresende uns wieder zuwendet, ist eine Tatsache. Die Geburt Christi ist eine Legende, die nicht in unser Weltbild passt. Wir fühlen uns einig mit unseren heidnischen Vorfahren in der Freude darüber, dass die Dunkelheit allmählich wieder dem Licht weichen muss. Und wir sehen darin ein Gleichnis: so wie in der Natur das warme Licht über die kalte Finsternis siegt, so wird — hoffentlich — eines Tages die Vernunft über alles siegen, was die Menschen elend und krank macht und sie ums Leben bringt; das

sind nicht nur Vorurteile und Aberglauben, sondern Machtstreben, falsche Prestigevorstellungen und Angst. Das alles kann im kleinen den einzelnen Menschen kaputt machen, im grossen aber ganze Völker vernichten, wie wir es immer wieder, und in diesen Tagen besonders, erleben.

Wäre sie doch schon weiter entwickelt in den Menschenköpfen, die Vernunft! Könnte man sie zur Hilfe rufen in diesen schlimmen Tagen, wo es an allen Ecken und Enden brennt! Könnte man darauf vertrauen, dass sie rechtzeitig zur Stelle sein wird, um einen Flächenbrand zu verhindern!

Das Gehirn des Menschen gleicht einem jener Computer, die in immer weiteren Bereichen unseres täglichen Lebens eingesetzt werden. Und wie verwendet der Mensch dieses Wunderwerk? Um im Bilde zu bleiben: Wenn er bloss einen kleinen Taschenrechner hat, lässt er ihn oft in der Schublade liegen und macht seine paar Rechnungen im Kopf, wobei er sich meistens verrechnet. Wer aber mehr und Anspruchsvolleres besitzt, der beschäftigt sich oft mit Daten und Aufgaben, die der Menschheit letzten Endes keinen Nutzen bringen. Vor allem aber sind die meisten Menschen nicht imstande, die Welt so zu sehen, wie ihr Denkapparat sie ihnen zeigen müsste, wenn sie verstünden, mit ihm umzuge-

hen. Sie leben an der Wirklichkeit vorbei und erkennen deshalb auch nicht ihre Verantwortlichkeit gegenüber der Kette von Ahnen und Enkeln, deren Glieder sie sind, und gegenüber den schwächeren Lebewesen, denen sie an Kraft und Klugheit überlegen sind. Und wir, die wir glauben, vernünftig zu sein, wir können nichts tun als das, was uns zu tun obliegt. Auf das Weltgeschehen haben wir keinen Einfluss. Wir sind zu wenige.

Und so ist das, was uns um die Jahreswende bewegt, nicht der Gedanke an jenen Stall von Bethlehem, und nicht das Schenken und nicht das Essen und Trinken, sondern die Hoffnung. Die Hoffnung auf einen neuen Anfang in Licht und Wärme.

Sie lesen in dieser Nummer

Hoffnung auf einen neuen Anfang
Krieg oder Frieden?
Wir und das Geld
Leserbriefe
Bücherliste
Nachrufe
Aus der Freidenkerbewegung